

# Mitteilungen

FOLGE 156  
APRIL 2002

## DER LANGE SCHATTEN DER NS-MEDIZIN DAS STEINHOF-Projekt AM DÖW

*Wenn am 28. April am Wiener Zentralfriedhof knapp 600 Urnen mit sterblichen Überresten von Opfern der NS-Kindereuthanasie am „Spiegelgrund“ bestattet werden, geht damit eine dunkle österreichische Episode zu Ende. Die Suche nach den Gründen für dieses späte Begräbnis mehr als ein halbes Jahrhundert nach Kriegsende führt mitten in die Geschichte der NS-Medizin in Österreich und ihrer gescheiterten Bewältigung.*

*Erst in den letzten Jahren setzte eine intensivere Auseinandersetzung mit diesem Thema ein, wobei das DÖW immer wieder wichtige Beiträge lieferte. Auch zu der bevorstehenden Bestattung trugen MitarbeiterInnen durch wissenschaftliche Vorarbeiten bei, wie z. B. der Erfassung der Namen der Opfer. Diese Arbeiten sind jedoch nur ein Teil eines breiteren Projektes über die Geschichte der NS-Medizinverbrechen in Wien, deren besondere Relevanz auch in der kritischen Reflexion von Tendenzen in der modernen Medizin anhand historischer Erfahrungen liegt.*

Mit der Machtübernahme des Nationalsozialismus gelang es den VertreterInnen der so genannten Rassenhygiene, eine dominierende Rolle zu erlangen und ihre Theorien und Vorschläge in die Praxis umzusetzen und weiterzuentwickeln. Als Konsequenz daraus übernahm die Medizin im „Dritten Reich“ eine neue Aufgabe: die „Ausmerzungen“ der als „minderwertig“ qualifizierten Menschen aus der nationalsozialistischen Volks- und Leistungsgemeinschaft. Behinderte, Geisteskranke, Angehörige sozialer Randgruppen und Unangepasste wurden verfolgt, eingesperrt und oft vernichtet. Die verschiedenen Mordaktionen im Bereich der Medizin bildeten dabei eine wichtige Vorstufe zur Vernichtungspolitik gegen die europäischen Jüdinnen und Juden sowie Roma und Sinti.

Die Heil- und Pflegeanstalt „Am Steinhof“ (heute Otto Wagner-Spital) wurde 1907 als größte und modernste Heil- und Pflegeanstalt Europas gegründet. In den Jahren nach dem „Anschluss“ 1938 mutierte der Steinhof zum Wiener Zentrum der nationalsozialistischen Tötungsmedizin. Er spielte aber auch in anderen Bereichen der NS-Gesundheits- und Sozialpolitik eine wesentliche Rolle, so etwa bei der Durchführung von Zwangssterilisierungen. Im Rahmen der „Aktion T4“ wurden 1940/41 mehr als 3.200 Menschen aus der Anstalt abtransportiert und im Schloss Hartheim bei Linz ermordet. Nach dem offiziellen Stopp der „Aktion T4“ im

August 1941 wurde die „Euthanasie“ mit Hilfe gezielter Mangelernährung und systematischer Vernachlässigung fortgesetzt. Dieser im ganzen Reich dezentral durchgeführten Aktion fielen am Steinhof über 3.500 PatientInnen zum Opfer.

Von 1940 bis 1945 existierte auf dem Anstaltsgelände unter der Bezeichnung „Am Spiegelgrund“ eine so genannte „Kinderfachabteilung“. Sie war Teil eines Systems von mehr als 30 speziellen Anstalten zur Erfassung und Vernichtung behinderter Kinder. Die Wiener ÄrztInnen meldeten die potenziellen Opfer an den „Reichsausschuss zur wissenschaftlichen Erfassung erb- und anlagebedingter schwerer Leiden“ in Berlin. Die als „unbrauchbar“ Befundenen wurden zur Tötung freigegeben und mit Schlafmitteln vergiftet, bis ihr geschwächter Zustand zum Tod durch Infektionskrankheiten führte. Insgesamt starben am Wiener „Spiegelgrund“ mindestens 790 Kinder und Jugendliche.

Zu jenen ÄrztInnen, in deren Wissenschaftsverständnis auch für Mord Platz war, ist auch Dr. Heinrich Gross zu zählen. Wie mittlerweile weithin bekannt sein dürfte, sollte seine Karriere auch im demokrati-

schon Nachkriegsösterreich noch eng mit den Spiegelgrund-Opfern verwoben bleiben. Gross, einer der prominentesten Neuropathologen und Psychiater Österreichs, publizierte dutzende Arbeiten über Gehirnmisbildungen. Sie beruhen durch-



Präparateraum in der Prosektur des Otto Wagner-Spitals (Foto: media wien)

wegs auf der Auswertung der Spiegelgrund-Opfer. 1968 erhielt er ein eigenes „Ludwig Boltzmann-Institut zur Erforschung der Missbildungen des Nervensystems“, in dem die konservierten Gehirne systematisch aufgearbeitet wurden.

Der Einsatz der „Arbeitsgemeinschaft kritische Medizin“ (Werner Vogt u. a.) brachte Gross' Vergangenheit ins öffentliche Bewusstsein, zu einer Verurteilung wegen der NS-Verbrechen kam es jedoch nicht. Als die Staatsanwaltschaft Ende der 90-er Jahre endlich Anklage gegen ihn erhob, scheiterte der Prozess an einem Gutachten, das Gross Verhandlungsunfähigkeit attestierte.

Somit stand der Bestattung der Präparate, die als Beweismittel vorgesehen waren, nichts mehr im Weg. Nach jahrzehntelanger Lagerung und Verwendung der Präparate im Ludwig Boltzmann Institut, in der Pathologie des Steinhof und im Institut für Neurologie der Universität Wien wird dadurch ein unwürdiger Zustand endlich beendet. Mit der endgültigen Befreiung der Opfer aus den Fängen der Wissenschaft sollen diese jedoch nicht aus dem gesellschaftlichen Gedenken und Bewusstsein verschwinden, wie auch die Diskussion um Voraussetzungen, Abläufe und Nachwirkungen der Medizinverbrechen nach wie vor eine politische Notwendigkeit darstellt.

Dieser Notwendigkeit versucht das DÖW schon seit längerem Rechnung zu tragen. Die ersten Arbeiten Wolfgang Neugebauers zu den NS-Medizinverbrechen erschienen in den 80-er Jahren. Heute bilden sie einen wichtigen Forschungsschwerpunkt am Dokumentationsarchiv, der nicht zuletzt durch eine Kooperation mit dem Otto Wagner-Spital ermöglicht wird. Die Forschungen beschränken sich nicht auf den „Spiegelgrund“. Peter Schwarz beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit den „dezentralen Anstaltstötungen“ am Steinhof in den Jahren 1941 bis 1945. Es handelt sich dabei um eines der wichtigsten NS-Massenverbrechen in Wien, das bisher kaum erforscht ist.

Herwig Czech arbeitet über die praktische Umsetzung der nationalsozialistischen „Erb- und Rassenpflege“ durch die Wiener Gesundheitsverwaltung. Das rassenhygienische Paradigma diente in den Jahren 1938 bis 1945 als Grundlage einer völligen Neuorientierung der kommunalen Gesundheits- und Sozialpolitik. Nicht individuelle Hilfsbedürftigkeit, sondern der „Erbwert“ des Einzelnen für die „Volksgemeinschaft“ standen im Mittelpunkt. Unter diesen Prämissen war das Hauptgesundheitsamt an Euthanasie,

## DÖW-Vizepräsident Dr. Ludwig Steiner — 80 Jahre

Ludwig Steiner, Staatssekretär a. D. und Botschafter i. R., feiert am 14. April 2002 seinen 80. Geburtstag.

1922 in Innsbruck geboren, nahm er an Widerstandsaktivitäten im Rahmen der Wehrmacht teil und war 1945 wesentlich an der Befreiung Innsbrucks noch vor dem Eintreffen der Amerikaner beteiligt. Nach einem Wirtschaftsstudium an der Universität Innsbruck, war er ab November 1948 im diplomatischen Dienst des Bundesministeriums für Auswärtige Angelegenheiten tätig. Ludwig Steiner war Mitglied der österreichischen Regierungsdelegation bei den entscheidenden Staatsvertragsverhandlungen vom 12.–15. April 1955 in Moskau („Moskauer Memorandum“), wirkte u. a. von 1964–1972 als Botschafter in Griechenland und Zypern und von 1979–1990 als Abgeordneter zum Nationalrat. 1993 wurde er in den DÖW-Vorstand gewählt, seit 1994 ist er Vizepräsident des DÖW. Anfang 2001

wurde Steiner zum Vorsitzenden des Österreichischen Versöhnungsfonds und zum Mitglied des Verwaltungsrats der Europäischen Beobachtungsstelle von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit (als Vertreter des Europäischen Parlaments) bestellt.

**Anlässlich des 80. Geburtstages von Ludwig Steiner laden das DÖW und das Karl von Vogelsang-Institut zu einer gemeinsamen Veranstaltung ein,** in deren Rahmen der Bericht über die durchgeführten Forschungsarbeiten im Zuge des von Ludwig Steiner initiierten Projekts „Opfer des Terrors der NS-Bewegung in Österreich 1933–1938“ präsentiert wird.

**Ort:** Karl von Vogelsang-Institut, Politische Akademie, Halle, Tivoligasse 73, 1120 Wien

**Zeit:** 2. Mai 2002, 20.00 Uhr

Zwangssterilisationen und an der Verfolgung „asozialer“ Kinder, Jugendlicher und Erwachsener beteiligt. Eine wichtige Rolle spielte es auch bei der antijüdischen Politik sowie bei der Verfolgung der Roma und Sinti.

Um die Hintergründe der Verbrechen und den Umgang damit einer breiteren Öffentlichkeit nahe zu bringen, wurden mit Unterstützung der Stadt Wien eine Website ([www.gedenkstaettesteinhof.at](http://www.gedenkstaettesteinhof.at), ab 7. Mai 2002) sowie eine Ausstellung konzipiert, die eine Woche nach der Bestattung und im Rahmen des 3. Symposiums zur Geschichte der NS-Euthanasie in Wien (Programm siehe S. 3) auf dem Gelände des Otto Wagner-Spitals eröffnet wird. Die inhaltlichen Schwerpunkte der Ausstellung und der Website bewegen sich von den ideologischen Wurzeln in der Eugenik und Rassenhygiene, des gesundheits- und sozialpolitischen Paradigmas des Nationalsozialismus, den verschiedenen Tötungsaktionen bis zur Nachgeschichte der Verbrechen.

Nach dem Symposium wird die Ausstellung im Pavillon V des Otto Wagner-Spitals mit einem entsprechenden Rahmenprogramm (Führungen, Workshops, Diskussionen) zu sehen sein.

Wünschenswert wäre darüber hinaus ein institutioneller Rahmen, um das Gedenken an die Opfer, die Erforschung und Dokumentation der NS-Medizin in Wien und die Vermittlung dieses Themas an die Öffentlichkeit längerfristig zu sichern. Eine entsprechende Arbeitsgruppe, initiiert von Gesundheitsstadträtin Dr. Elisabeth Pittermann, hat dazu auch bereits ein Konzept vorgelegt. Ob der politische Wille zu einer tatsächlichen Umsetzung vorhanden ist, bleibt zunächst abzuwarten.

*Sebastian Markt und Herwig Czech für die Projektgruppe (Wolfgang Neugebauer, Peter Schwarz, Wolfgang Lamsa, Florian Huber)*

Mit Fragen und Anregungen wenden Sie sich bitte an: [steinhof@doew.at](mailto:steinhof@doew.at)

Die **Bestattung der Spiegelgrund-Opfer** (Medizinische Präparate), findet am **Sonntag, 28. April 2002, 14.00 Uhr** am Wiener Zentralfriedhof, Tor 2 (Simmeringer Hauptstraße, 1110 Wien), Gruppe 40 (Opfer des Nationalsozialismus) statt. Der feierliche Trauerakt dazu erfolgt in der Aufbahnhalle 2 (rechts neben dem Eingang).

*Anmeldung dazu unbedingt erforderlich bei:*

Agentur Milli Segal, Tel.: +43 1 9687266, Fax: +43 1 9687267, e-mail: [milli.segal@chello.at](mailto:milli.segal@chello.at)

3. Symposium zur Geschichte  
der NS-Euthanasie in Wien

6. und 7. Mai 2002

Sozialmedizinisches Zentrum Baumgartner Höhe  
Jugendstiltheater, Baumgartner Höhe 1  
1145 Wien

veranstaltet von der Generaldirektion des Wiener  
Krankenanstaltenverbundes

# VORREITER DER VERNICHTUNG?

Eugenik, Rassenhygiene und Euthanasie  
in der österreichischen Diskussion vor 1938

Ehrenschutz: Bürgermeister Dr. Michael Häupl,  
Vizebürgermeister Dr. Sepp Rieder und  
Amtsf. Stadträtin für Gesundheits- und Spitals-  
wesen Prim. Dr. Elisabeth Pittermann-Höcker

**Montag, 6. 5. 2002**

09.00 c. t. Eröffnung:

Begrüßung:

Univ. Prof. Dr. Eberhard Gabriel  
Generaldirektor-Stellvertreter des KAV:  
Prim. Dr. Ludwig Kaspar  
Dekan d. Medizinischen Fakultät:  
Univ. Prof. Dr. Wolfgang Schütz  
Amtsführende Stadträtin für  
Gesundheits- und Spitalswesen:  
Prim. Dr. Elisabeth Pittermann-Höcker

10.00–12.45

Vorsitz: Gerhard Baader (Berlin)

Horst Seidler (Wien): *Eugenik,  
Rassenhygiene, Zwangssterilisierung:  
geistes- und wissenschaftsgeschichtliche  
Wurzeln, internationale Aspekte.*

Maria Teschler-Nicola (Wien):  
*Momentaufnahmen zur Geschichte der  
Anthropologie in Wien.*

Margit Berner (Wien): *Forschungs-  
„Material“ Kriegsgefangene: Die  
Massenuntersuchungen der Wiener  
Anthropologen an gefangenen Soldaten.*

Maria Teschler-Nicola (Wien): *Der diag-  
nostische Blick: Zur Geschichte der  
Fachgesellschaften und erbbiologischen  
Gutachtertätigkeit in Österreich.*

Verena Pawlowsky (Wien): *Quelle aus  
vielen Stücken: Die Korrespondenz der  
Anthropologischen Abteilung.*

Claudia Spring (Wien): *Staatenloses  
Subjekt, vermessenenes Objekt:  
Anthropologische Untersuchungen an  
staatenlosen Juden.*

Katarina Matiassek (Wien):  
*Photografisches Körperbild und numeri-  
sches Menschenbild vor 1938.*

Mittagspause

14.00–16.00

Vorsitz: Wolfgang Neugebauer (Wien)

Michael Hubenstorf (Wien):  
*Sozialistische Eugenik?*

Monika Löscher (Wien): *„...der gesunden  
Vernunft nicht zuwider“ Konfessionelle  
Milieus und Eugenik.*

16.30

Wolfgang Neugebauer/Herwig Czech  
(Wien): Führung durch die Ausstellung  
„Der Krieg gegen die ‚Minderwertigen‘:  
Zur Geschichte der NS-Medizin in Wien.“

**Dienstag, 7. 5. 2002**

09.00–12.30

Vorsitz: Michael Hubenstorf, Wien

W. Neugebauer/Peter Malina: *Die Wiener  
Gesellschaft für Rassenhygiene und die  
österreichischen Universitäten.*

Thomas Mayer (Wien): *„dass die eigent-  
liche österreichische Rassenhygiene in  
der Hauptsache das Werk Reichels ist“.  
Der (Rassen-)Hygieniker Heinrich  
Reichel (1876-1943) und seine Bedeutung  
für die eugenische Bewegung in Öster-  
reich.*

Herwig Czech (Wien): *Der Krieg gegen  
die „Minderwertigen“: Zur Praxis der  
„Erb- und Rassenpflege“ im Reichsgau  
Wien 1938–1945.*

Mittagspause

13.30

Wolfgang Neugebauer/Herwig Czech  
(Wien): Führung durch die Ausstellung  
„Der Krieg gegen die ‚Minderwertigen‘:  
Zur Geschichte der NS-Medizin in Wien.“

14.00–15.00

Vorsitz: Erich Loewy (Sacramento)

Michael Wunder (Hamburg): *Medizin und  
Gewissen — Geschichtliche  
Verantwortung und die aktuelle  
Diskussion der Biomedizin.*

15.30–18.00 Podiumsdiskussion (mit  
Publikumsbeteiligung)

Moderation: Peter Huemer (Wien)

Teilnehmer:

Mitchel Ash (Wien)  
Gerhard Baader (Berlin)  
Ernst Berger (Wien)  
Erich Loewy (Sacramento)  
Sepp Rieder (Wien)  
Manfred Srb (Wien)  
Hubertus Trauttenberg (Salzburg)

## ANMELDUNG

Zu unserer Disposition ersuchen wir um Bekanntgabe Ihrer Teilnahme **bis 25. April 2002** mittels Postkarte, per Fax oder per e-mail \*

Tagung:  6.Mai 2002  7.Mai 2002

Mittagstisch:  6. Mai 2002  7.Mai 2002

Name/Adresse/Tel: .....

.....

.....

\* Sozialmedizinisches Zentrum Baumgartner Höhe, Ärztliche Direktion / Tagungs-  
büro, Baumgartner Höhe, A-1145 Wien, Fax: +43 - 1- 91060-11309, e-mail:  
jugendstiltheater@ows.magwien.gv.at

## WIR GRATULIEREN

DÖW-Vorstandsmitglied Prof. Rudolf **Gelbard** wurde das *Goldene Ehrenzeichen der Israelitischen Kultusgemeinden Österreichs* verliehen.

Fritz **Keller** wurde der Berufstitel *Professor* verliehen.

Der *Forschungspreis der Alexander von Humboldt-Stiftung* wurde dieses Jahr an Prof. Dr. Stanley L. **Paulson**, einen internationalen Korrespondenten des Hans-Kelsen-Instituts und Dozenten der Bundesakademie für Verwaltung vergeben.

Alfredo **Bauer** (Buenos Aires) und Fritz **Kalmar** (Montevideo) werden mit dem Theodor Kramer-Preis 2002 ausgezeichnet. Beide mussten 1939 aus Österreich flüchten.

Die ehrenamtlichen DÖW-MitarbeiterInnen Sitta **Bosak**, Heli **Neuhaus** und Paul **Rohner** feierten ihren 80. Geburtstag.

## VERANSTALTUNGEN

Im Jänner 1942 verhandelten unter dem Vorsitz des SS-Obergruppenführers Reinhard Heydrich 14 Spitzenbeamte der Ministerialbürokratie und der SS in einer Villa in Berlin über die organisatorische Durchführung der Entscheidung, die Juden Europas in den Osten zu deportieren und zu ermorden.

„Die Wannsee-Konferenz“, eine Ausstellung der Gedenkstätte Haus der Wannsee-Konferenz, Berlin, wurde bisher in Wien und Ebensee gezeigt. *Weitere Stationen:*

*12. April bis 12. Mai:* Nordico — Museum der Stadt Linz (Dametzstr. 23, 4020 Linz). Eröffnung: 11. April 2002, 19.00 Uhr. Öffnungszeiten: MO–FR 9.00–18.00 Uhr, SA, SO, Feiertage 14.00–17.00 Uhr.

*3. Juni bis 26. Juli:* KZ-Gedenkstätte Mauthausen (Erinnerungsstr. 1, 4310 Mauthausen).

Vom 9. April bis 26. Mai 2002 wird in Wien die Ausstellung „Verbrechen der Wehrmacht. Dimensionen des Vernichtungskrieges 1941–1944“ gezeigt. Die Ausstellung dokumentiert auf der Grundlage des damals geltenden Kriegs- und Völkerrechts die Beteiligung der Wehrmacht an den im Zweiten Weltkrieg verübten Verbrechen. Am Beispiel der Kriegs-

schauplätze im Osten und in Südosteuropa dokumentiert sie sechs Dimensionen des Vernichtungskrieges: Völkermord an den sowjetischen Juden — Massensterben der sowjetischen Kriegsgefangenen — Ernährungskrieg — Deportationen und Zwangsarbeit — Partisanenkrieg — Repressalien und Geislerschießungen.

*Ort:* Atelierhaus der Akademie der bildenden Künste Wien (Semperdepot), Mehrzwecksaal (2. Stock), Lehárgasse 8, 1060 Wien. *Öffnungszeiten:* tägl. 10.00–18.00 Uhr, DO 10.00–21.00 Uhr.

*Weitere Informationen im Internet:* <http://www.akbild.ac.at/>

Georg Scheuers Autobiographie „Nur Narren fürchten nichts. Szenen aus dem dreißigjährigen Krieg 1915–45“ ist soeben in französischer Übersetzung erschienen: „Seuls les fous n’ont pas peur. Scènes de la guerre de trente ans (1915–1945)“, Ed. Syllèpse, Paris. Die französische Ausgabe wurde durch ein Vorwort von Prof. Michel Cullin und ein Nachwort von Christa Scheuer-Weyl sowie durch zahlreiche Fußnoten ergänzt. Eine Präsentation erfolgt am 14. Mai 2002 um 19 Uhr im Institut français, Währinger Straße 30, 1090 Wien, Tel. 319 65 03.

## DÖW-Vorstand 2002 ... DÖW-Vorstand 2002 ... DÖW-Vorstand

Im Rahmen der DÖW-Kuratoriumssitzung 2002, die im Anschluss an die Jahresversammlung des DÖW am 11. März 2002 stattfand, wurde der bisherige Vorstand wieder gewählt. Neu in den Vorstand gewählt wurden Sr. Dr. Edith Beinhauer (Orden der Franziskanerinnen von der christlichen Liebe) und Rudolf Sarközi (Obmann des Kulturvereins Österreichischer Roma und Vertreter der Roma im Volksgruppenbeirat).

Als neue Mitglieder des Kuratoriums brachte die Generalversammlung Mag. Johanna Ettl (Bundeskammer für Arbeiter und Angestellte), Erich Hackl (Schriftsteller), Univ.-Prof. Dr. Michael Hubenstorf (Institut für Geschichte der Medizin), Mag. Hannah Lessing (Generalsekretärin des Nationalfonds der Republik Österreich für die Opfer des Nationalsozialismus) und Gerhard Roth (Schriftsteller) zur Kenntnis.

**Präsident:** Landtagspräs. a. D. Hubert Pfoch. **Vizepräsidenten:** Vizepräs. i. R. Dr. Hubert Jurasek, Prof. Hugo Pepper, Staatssekretär a. D. Dr. Ludwig Steiner, Abg. a. D. Prof. Alfred Ströer, Oskar Wiesflecker. **Kassier:** Abg. Rudolf Edlinger. **Kassier-Stv.:** KR Dr. Gerhard Kastelic. **Weitere Mitglieder:** Dr. Heinz Arnberger, Mag. Dr. Brigitte Bailer, Sr. Dr. Edith Beinhauer, Diözesanrichter Dr. Stefan Denk, OSR Univ.-Doz. Dr. Hubert Christian Ehalt, Prof. Rudolf Gelbard, Sekt. Chef i. R. Dr. Wilhelm Grimburg, RA Dr. Heinrich Keller, MR Mag. Elisabeth Morawek, Prof. Dr. Jonny Moser, Präs. der IKG Dr. Ariel Muzicant, Abg. a. D. Ing. Ernst Nedwed, Rudolf Sarközi, Dr. Richard Schmitz, OSR Dr. Kurt Scholz, Abg. a. D. Dr. Edgar Schranz, Univ.-Prof. Dr. Erika Weinzierl, Dr. Helmut Wohnout. **Wissenschaftlicher Leiter:** Hon.-Prof. Dr. Wolfgang Neugebauer. **Kontrolle:** OSR Dr. Josefa Breuer, Gen. Sekr. Friederike Krenn, Mag. Peter Soswinski.

## DÖW Jahresversammlung 2002

In seiner Festrede anlässlich der traditionellen Jahresversammlung des DÖW am 11. März 2002 im Alten Wiener Rathaus thematisierte Bischof Dr. **Maximilian Aichern** (Linz) die Haltung der Kirche in der NS-Zeit sowie den religiös motivierten Widerstand, wobei auch kritische Momente nicht ausgespart blieben: „*Ich möchte diesen kurzen Rückblick abschließen mit einem Eingeständnis, dass die Kirche durch eine lange Tradition des religiösen Antisemitismus manches zur Wegbereitung des Rassenantisemitismus beigetragen hat. Erst in den letzten Jahrzehnten ist man wirklich konsequent daran gegangen, dieses Unrecht zu benennen und zu korrigieren und soweit als möglich durch den Dialog und durch andere Aktionen wiedergutzumachen.*“

Im Rahmen der Veranstaltung las KammerchauspielerIn **Elisabeth Orth** aus Gedichten und Abschiedsbriefen von WiderstandskämpferInnen.

## „EIN BESCHIEDENER GIGANT“: CHARLES H. DAMERON (1914–2002) Ein Nachruf von Günter Bischof

*Günter Bischof, PhD, ein gebürtiger Vorarlberger, ist Professor of History und Executive Director des Center for Austrian Culture and Commerce an der Universität von New Orleans. Er ist Mitherausgeber von „Die Invasion in der Normandie 1944: Internationale Perspektiven“ (Innsbruck: STUDIENVerlag, 2001).*

Der am 11. November 1914 in New Roads, Louisiana, geborene Charles Haywood Dameron, ist am 9. Jänner 2002 in seinem Heim in Port Allen, Louisiana, friedlich im Schlaf verstorben. Der Tod kam überraschend für seine Angehörigen. Noch am Vortag fuhr der rüstige 87-jährige selbst mit seinem Auto über die große Mississippi-River-Brücke nach Baton Rouge um Familienangehörige und Freunde zu besuchen.

Dameron stammt von einer angesehenen Juristen- und früheren Plantagenbesitzerfamilie in Louisiana. Einer seiner illustren Vorfahren war C. C. Claiborne, der erste Gouverneur von Louisiana. Seine Cousine Lindy Boggs war lange Zeit Kongressabgeordnete aus New Orleans und diente Präsident Clinton als Botschafterin im Vatikan. Dameron war viele Jahre Anwalt und Staatsanwalt und galt im Raume Baton Rouge als begabter Verteidiger in Strafsachen. Eine Lokalzeitung betitelte seinen Nachruf mit „Die Erinnerung an einen bescheidenen Giganten“. Vor einem Jahr, am 21. März 2001, wurde Lieutenant Colonel Dameron von der österreichischen Regierung durch das Silberne Ehrenkreuz für Kultur und Wissenschaft geehrt. Botschafter Peter Moser überreichte ihm den Orden im „National D-Day Museum“ in New Orleans unter großem Anteil der Öffentlichkeit und lokalen Medien und bemerkte in seiner kurzen Ansprache: „Ja, damals gab es in Österreich neben Opfern auch Täter. Die Wahrheit kann niemals begraben werden. Wir möchten ihm für seinen Beitrag zum Heilungsprozess in Österreich danken.“ Warum erhielt gerade Dameron, während des Krieges ein US Armeeeoffizier, diese hohe Auszeichnung der Republik Österreich?

Als junger Leutnant der Reserve meldete sich Dameron bereits 1940 freiwillig zur Armee. Er war während des Krieges ein führender Armeejurist mit Polizeiaufgaben im „Camp Polk“ in Louisiana. Anfang 1945 kam er nach Europa und wurde General George Pattons 3. Armee unterstellt. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges führte er ein Untersuchungsteam über Kriegsverbrechen nach Hartheim in

Oberösterreich. Die 13 Mann (darunter fünf Offiziere) des von ihm kommandierten „War Crimes Investigation Team“ No. 6824 hatten ihr Hauptquartier in Regensburg und untersuchten u. a. auch Kriegsverbrechen in den KZ Dachau und Buchenwald. Zudem gingen sie auch Fällen nach, bei denen amerikanische Piloten und Mannschaften bei Bombardierungsmission über Bayern abgeschossen und nach Fallschirmabsprung von deutschen Zivilisten auf der Stelle umgebracht worden waren.

Dameron und sein Team waren von ca. Mitte Mai bis Mitte Juli 1945 im Linzer Raum. Sie untersuchten Gerüchte aus amerikanischen Geheimdienstberichten, die besagten, dass im Schloss Hartheim in Alkoven bei Linz im Laufe des Krieges Verbrechen begangen worden seien.

In einem langen Brief an seine Eltern berichtete Dameron, dass sein Team als eine Art „Vorhut“ der US-Armee in den Tagen nach dem Kriegsende oberösterreichische Dörfer „eroberte“, die noch nichts vom Ende der Kämpfe gehört hatten. Da versprengte SS-Truppenteile immer noch die Dorfbewohner terrorisierten, schlug den GIs tiefes Misstrauen entgegen. Die Amerikaner deuteten der „feindlichen deutschen Bevölkerung“ (so Dameron) gegenüber an, dass sie zum Waffengebrauch entschlossen waren, falls sie bekämpft wurden. In manchen Dörfern wehten ihnen bereits weiße Fahnen entgegen. Im ländlichen Raum von Oberösterreich war im Mai 1945 die Bevölkerung noch „abwartend verdrießlich und unentschlossen“, so der Brief Damerons.

Dameron und sein Team (darunter auch ein Pathologe) nahmen in Hartheim ihre Arbeit auf. Im Schloss trafen sie ca. zehn katholische Nonnen an, die dort 70 Waisenkinder betreuten („Report of Investigation of War Crimes“ vom 17. Juli 1945; im Brief an die Eltern v. Dez. 1945 spricht er von 20 Nonnen). Sie vereideten und befragten zahlreiche Zeitzeugen unter der lokalen Bevölkerung (darunter auch KZ-Überlebende aus Mauthausen) und stückelten daraus die bis dahin höchstgeheimen Geschichte der Euthanasieanstalt Hartheim während des Krieges zusammen. Zur Authentizität der Zeugenaussagen be-

obachtete Dameron damals: „Ich bin draufgekommen, dass die Deutschen [sic!] ungern Aussagen machen, die ihre Landsleute in Bedrängnis bringen könnten. Ich habe aber auch feststellen können, dass sie selten lügen, wenn man ihnen eine spezifische Frage sehr direkt stellt.“

Was der amerikanische Historiker Gordon Horwitz viele Jahre später klar nachweisen konnte, hatten Dameron und sein Team schon nach Kriegsende festgestellt: die lokale Bevölkerung im Raume Linz wusste bereits während des Krieges meist viel mehr über die scheußlichen Verbrechen der Nazis, als sie nach dem Krieg zugeben wollten (Gordon J. Horwitz, *In the Shadow of Death: Living Outside the Gates of Mauthausen*, 1990).

Im Abschlussreport vom 17. 7. werden die übersetzten Aussagen von 19 Zeugen angeführt, darunter auch jene von Ignaz Schuhmann, der einer lokalen Widerstandsgruppe angehörte und vor einigen Jahren noch von Thomas Matzek für seine ORF-Fernsehproduktionen zum Euthanasieprogramm interviewt wurde.

Vom Mai 1940 bis Juli 1941 wurden im Schloss Hartheim 18.269 Opfer (hauptsächlich geistig und körperlich Behinderte) im Rahmen von Hitlers Euthanasieprogramm in der Gaskammer getötet. Die Körper wurden im Krematorium verbrannt. Die Gehirne von manchen Opfern wurden für medizinische Zwecke nach Wien zum Sezieren geschickt. Falsche Totenscheine (und zeitweise sogar Aschenurnen) wurden an die Angehörigen geschickt. Ab Herbst 1941 wurden auch Gefangene des KZ Mauthausen in Hartheim hingerichtet und verbrannt.

Die genaue Zahl der Hartheimer Opfer konnte vom Dameron-Team nicht eruiert werden. Neben den 18.269 Euthanasieopfern, schätzte er in seinem Brief die Zahl der bis Ende Oktober 1944 vergasteten Mauthausener KZ-Opfer mindestens auf 20.000. Dazu kamen auch noch die Vergasung von Dachauer Häftlingen und Transporte aus der Untersteiermark und auch Zwangsarbeiter (vgl. „Report“).

In seinem Abschlussreport führte Dameron auf einer Liste 13 Namen „von feindlichen Individuen“ an, die sich der Verbrechen schuldig gemacht hatten, darunter

die Ärzte Georg Renno und Rudolph Lonauer und der SS „Captain“ in Hartheim Christian Wirth. Er schlug vor, diese zu finden, festzunehmen und als Kriegsverbrecher anzuklagen. Allerdings machte Dameron auch die Unterscheidung, dass in Hartheim Verbrechen an Landsleuten begangen worden seien, aber abgesehen von einer unbestimmten Zahl Mauthausener KZ-Opfer, über die es kaum Zeugenaussagen gab, nicht an Alliierten.

Die historische Bedeutung des Dameron-Teams beruht im Fund der „Hartheimer Statistik“ am 27. Juni (Datum in Ernst Klee, „Euthanasie“ im NS-Staat, 9. Aufl. 1999, S. 24; Henry Friedlander, *The Origins of Nazi Genocide*, S. 109). Nach dieser von Nazi-Bürokraten trockenem statistischen Zusammenstellung ersparte sich das „Dritte Reich“ im „rassenhygienischen“ „T4“-Programm durch die Tötung von 70.273 „Behinderten“ Lebensmittel im Werte von 141 Millionen Reichsmark (Klee, S. 24). Wenige Dokumente spiegeln den tödlichen Zynismus der Nazi-Vernichtungsmaschinerie brutaler wider, als das von Dameron in einer 30 x 30 cm kleinen Metallbox sichergestellte 52-Seiten-Dokument mit wirtschaftsstatistischem Datenmaterial von Hitlers Euthanasieprogramm. Die „Hartheimer Statistik“ sollte im Nürnberger Kriegsverbrecherprozess und in den Nachfolgeprozessen ein wichtiges Beweisstück werden. Dameron war sich dieser Tatsache nicht bewusst, obwohl er in dem von seinem Regensburger Hauptquartier nicht weit entfernten Nürnberg das Prozessgeschehen einen Tag lang persönlich mitverfolgen konnte.

Dameron hat in späteren Interviews festgestellt, dass er sich über die zentrale Bedeutung seines Fundes damals nicht im Klaren war. Die zentrale „Kronzeugen“-Bedeutung der „Hartheimer Statistik“ für die gesamte historische Forschung zum NS-Euthanasieprogramm wurde erst Jahrzehnte später erkannt.

Als Dameron den österreichischen Orden im vergangenen Jahr in Empfang nahm, meinte er: *„Wir konnten damals nicht glauben, dass Menschen anderen Menschen so etwas antun können.“* Und zu den Lehren, die daraus zu ziehen seien: *„Ich denke, es ist wichtig, dass mit unserer Arbeit damals die Aufmerksamkeit auf solche Verbrechen gerichtet wurde, die später unschuldige Menschen vor schrecklichem Tode bewahrt hat. Ich meine, es war ganz wichtig, die Täter anzuklagen, die diese Verbrechen begangen haben, um für die Welt ein Exempel zu statuieren.“*

Als ausgebildeter Jurist hatte Dameron feinstes Gespür für die Problematik des „Gnadentodes“ für „lebensunwertes Leben“. Im Brief an seine Eltern schrieb er: *„Viele bedeutende europäische Ärzte plädieren für die Disposition von unheilbar Behinderten (,Wahnsinningen‘). Meine Antwort an sie ist denkbar einfach. Wer kann schon feststellen, jemand wäre unheilbar geisteskrank? Wer kann sich denn so sicher sein, ob nicht bereits morgen oder nächste Woche ein Mittel zur Heilung von Krebs gefunden werden wird? Wer weiß schon, ob nicht bereits morgen jemand ein Mittel zur Heilung von ,unheilbarem‘ Wahnsinn [insanity] finden wird? Und vor allem, nehmen wir mal an, die Mutter, der Vater, die Schwester oder der Bruder des Henkers wären unheilbar geisteskrank, würde er dann auch das Gas in der Gaskammer andrehen?“* Diese Gedanken haben in den heutigen Euthanasiedebatten dieselbe Bedeutung wie damals.

Dameron wusste im Interview vor einigen Jahren nicht mehr, dass Hitlers Euthanasiearzt in Hartheim Dr. Lonauer 1945 nach Kriegsende Selbstmord begangen hatte und dass das Verfahren gegen Dr. Renno 1975 eingestellt wurde! Kurz vor seinem Tod 1997 beteuerte Dr. Renno, er habe „ein ruhiges Gewissen“ (Peter Schwarz, *Die Gerichtakte Renno als Quelle für das Projekt Hartheim*, DÖW Jahrbuch 1999, S. 91 f.).

Wie zahlreiche andere Nazi-Schlächter (inkl. des „Führers“) entkamen sie durch feigen Selbstmord einer Bestrafung, bzw. wurden sie nie von der zögerlichen Nachkriegsjustiz gegen Kriegsverbrecher einer gerechten Bestrafung zugeführt und das, obwohl sie sich am Mord Unzähliger mitschuldig gemacht hatten.

Dameron kehrte Anfang 1946 nach Louisiana zurück und hat danach nur engsten Familienangehörigen und Freunden von seinen „Kriegserlebnissen“ in Österreich erzählt. Er hatte keine Alpträume, wollte aber die schrecklichen Hartheimer Geschichten raschestens vergessen.

In der einschlägigen Literatur war sein Name bekannt, meist aber fälschlich als „Major der Militärpolizei Charles H. Damerow“ identifiziert (Klee, S. 24; die Forschung hat von Klee den Namen falsch übernommen und wiederholt, so auch Walter Kohl in *„Die Pyramiden von Hartheim“*, der die Geschichte des Fundes der Statistik noch gehörig ausschmückte).

1998 begann Peter Schwarz vom DÖW in Wien im Zuge eines Projekts zu Hartheim

der Person des unbekanntes Dameron nachzuspüren. Divisionär Hubertus Trautenberg vom „Verein Schloss Hartheim“, damals Adjutant des Bundespräsidenten Thomas Klestil, setzte die Kanäle der Militärdiplomatie zur Auffindung von Dameron in Bewegung. Oberst Werner Kunerth, der österreichische Militärattaché in Washington, konnte über seine Kontakte im Veteranenbüro des Pentagon eruieren, dass Dameron in Port Allen ansässig sei. Das DÖW bat dann den im Raume New Orleans wohnenden Autor Dameron in Port Allen zu einem Interview. Am 29. März 1999 fand ein zweistündiges Zeitzeugengespräch statt. Dameron sprach zum ersten Mal seit dem Kriegsende ausführlich über seine Erfahrungen damals. Sein Detailgedächtnis war nicht besonders klar, sein moralischer Kompass zur Bedeutung seiner Funde damals aber voll intakt. Im Zuge des Interviews erhielt der Autor auch den Abschlussbericht der Untersuchung von Dameron, den „Report“ vom 17. 7. 1945, zwei Briefe von 1945 an Angehörige und einige Fotos von Hartheim und von Damerons Team. Die Aufzeichnung des Interviews und Kopien der Dokumente wurden dann vom Autor an das DÖW und den „Verein Schloss Hartheim“ geschickt sowie auch Thomas Matzek für seine ORF-Dokumentation zur Verfügung gestellt. Leider ist die historische Forschung in der Suche nach dem dokumentarischen Nachlass des Dameron-Teams, die Anhänge des „Reports“ vom 17. 7. (die Übersetzungen der Zeitzeugeninterviews, Fotos von Hartheim etc.), bisher noch nicht fündig geworden.

Der Autor unterstützte Div. Trautenberg bei der Sammlung der Materialien, die zur Dokumentation des Ansuchens für den Orden für Dameron notwendig waren. Der bürokratische Prozess bis zur Ordensverleihung dauerte dann nochmals zwei Jahre.

Dameron wollte zunächst von der Verleihung eines österreichischen Orden nichts wissen. Einerseits wollte er die Sache auf sich beruhen lassen, andererseits meinte er, die damaligen Nachforschungen seien in Teamarbeit gemacht worden und überhaupt seien die wirklichen Helden die Fronttruppen gewesen, die die Nazis besiegten. Mit der Zeit konnte er sich aber für die Sache erwärmen. Bei der Verleihung rückte er dann auch die Arbeit seines gesamten „War Crimes Investigation Team“ No. 6824 in den Vordergrund. Seine Bescheidenheit war in der Tat sprichwörtlich.

Dameron hat dem Autor vor der Ordensverleihung ein kurzes Interview gegeben, das für den ORF gefilmt wurde. Das Video wurde zusammen mit einer Aufzeichnung der gesamten zweistündigen Ordensverleihungsfeier, bei der Professor Friedlander den Festvortrag und Dameron eine kurze, aber ergreifende Rede hielt, dem ORF-Archiv übergeben. Vor der Ordensverleihung meinte er in einem Interview für die lokale Tageszeitung *New Orleans Times-Picayune*: „Ich werde von einem Land geehrt, das ich damals als den Feind betrachtete. Für mich bedeutet die Verleihung des Ordens, dass sie heute einsehen, wie falsch die damaligen Geschehnisse waren, und dafür heute bereit sind, Sühne zu leisten.“

Die Verleihung des Ordens an einen Mann, der bei der Aufdeckung von auf österreichischem Boden begangenen schrecklichen Kriegsverbrechen an österreichischen Mitbürgern eine entscheidende Rolle spielte, kann als wichtiges Signal einer neuen offiziellen österreichischen Erinnerungs- und Geschichtspolitik verstanden werden, die sich nicht mehr an der Opferdoktrin festkrallt, sondern auch die Tätergeschichte von Österreichern nicht länger leugnet. Die Verbrechen von Hartheim führen in die tiefsten Niederungen der österreichischen Tätergeschichte, haben an diesem Ort doch Österreicher Massenmord an österreichischen Landsleuten begangen!

Eine würdige Erinnerung an die in Hartheim begangenen „Euthanasie“-Verbrechen und deren Aufklärung nach dem Krieg spielt dabei eine zentrale Rolle. Die jüngste Forschung hat gezeigt, dass das „T4“-Programm für die Nazis eine wichtige Versuchsstation des Massenmordes war, und auf der „twisted road to Auschwitz“ und zum Holocaust ein bedeutendes Wegstück markierte.

## VERMÄCHTNIS HOLOCAUST

### Strategien der Nachgeborenen im Umgang mit Nationalsozialismus und Holocaust

GEDENKDIENTST-Tagung 8. bis 11. Mai 2002  
Bildungshaus St. Virgil, Salzburg

Erstmals wird im Rahmen einer Tagung des Vereins *Gedenkdienst* über den Umgang der österreichischen Enkel- und Urenkelgeneration mit der nationalsozialistischen Vergangenheit reflektiert. Was kann und soll „Gedenken“ mehr als fünfzig Jahre nach Kriegsende bedeuten? Wodurch unterscheiden sich die Generationen in ihrem Umgang mit der Vergangenheit? Und sind wirklich alle Tabus im Umgang mit der Vergangenheit gefallen? Diese und andere Fragen werden von renommierten WissenschaftlerInnen und von ehemaligen Gedenkdienstleistenden — von denen viele selbst im wissenschaftlichen Bereich tätig sind — in Vorträgen, Workshops und Podiumsdiskussionen untersucht.

Vortragende sind unter anderem: **Brigitte Bailer-Galanda**, DÖW, Mitglied der Historikerkommission; **Dan Bar-On**, Professor für Psychologie an der Ben-Gurion-University, Israel; **Evan Burr Bukey**, Professor für Geschichte an der University of Arkansas, USA; **Norbert Frei**, Professor für Neuere und Neueste Geschichte am Historischen Institut der Ruhr-Universität Bochum, Deutschland; **Margit Reiter**, Univ.-Assistentin am Institut für Zeitgeschichte in Wien; **Christian Schneider**, Soziologe und Forschungsanalytiker, Frankfurt a.M./Kassel; **Heidemarie Uhl**, Historikerin; Mitarbeiterin der Abteilung für Zeitgeschichte der Universität Graz sowie der Österreichischen Akademie der Wissenschaften Wien.

Zeitgleich mit der Tagung erscheint im Wiener Löcker Verlag das Buch *Jenseits des Schlussstrichs. Gedenkdienst im Diskurs über Österreichs nationalsozialistische Vergangenheit*. Darüber hinaus wird die zehnjährige Zusammenarbeit des *Gedenkdienstes* mit Gedenkstätten in aller Welt im Rahmen einer Ausstellung im Bildungshaus St. Virgil dokumentiert.

Der Verein *Gedenkdienst* wurde 1992 gegründet und ist sowohl überparteilich als auch überkonfessionell. Der Verein hat sich das Ziel gesetzt, Aufklärungsarbeit über den österreichischen Anteil an Nationalsozialismus und Holocaust zu leisten. *Gedenkdienst* bietet jungen ÖsterreicherInnen die Möglichkeit, nach eingehender Vorbereitung 14 Monate an Holocaust-Gedenkstätten und anderen jüdischen Institutionen im Ausland zu arbeiten.

**Teilnahmegebühr für die gesamte Tagung: EUR 60,-**

Ermäßigte Teilnahmegebühr: EUR 40,-

**Anmeldungen** im Bildungshaus St. Virgil, Salzburg  
unter Tel 0662 65901-514  
(Kursnummer 02-0106)

Informationen zur Tagung im Gedenkdienstbüro, Wien: Tel 01-581 0490 und im Internet unter: [www.virgil.at](http://www.virgil.at) oder [www.gedenkdienst.at](http://www.gedenkdienst.at).

## NEUES VON GANZ RECHTS

### Neonazi-Demo gegen Wehrmachtsausstellung

Österreichische Neonazis wollen offenbar ihren deutschen „Kameraden“ nicht länger nachstehen und planen für den 13. April auch in Wien eine Demonstration gegen die Wehrmachtsausstellung. Ein entsprechender Aufruf kursiert seit einiger Zeit im Internet. Im Gästebuch der neonazistischen *Kameradschaft Germania* (KSG)

schrrieb ein Aktivist namens Robert: „Organisiert wird die Demo von zwei Privat-Personen! Somit kommt es auf die Unterstützung jedes einzelnen Kameraden an!“ Zum Stichwort „Unterstützung“ heißt es im *Dritten offiziellen Rundbrief* der KSG (8. 3. 2002): „Unterstützung bekommen wir von Parteien wie der FPÖ und der NPD und vielen Kameradschaften und freien Nationalisten!“

Auch im Gästebuch von *Sturmzeit* ist Robert mit einem Aufruf vertreten: „Ein

*Kamerad (Sascha) und ich (ROBERT FALLER) haben eine riesige Bitte an euch und hoffen auf eure Unterstützung! [...] Darum planen wir für Samstag den 13. April eine Demonstration in Wien! Leider werden wir von niemandem unterstützt und haben kaum Kontakt zu Vereinen, Organisationen oder Parteien somit sind wir auf die Hilfe jedes Einzelnen angewiesen!“*

Darunter weist er auf eine von ihm eigens zur Demonstration eingerichtete Home-

page hin und gibt für Antworten die e-mail-Adresse der KSG Wien an.

Die KSG Wien ist damit nach einer rund halbjährigen Unterbrechung wieder im Internet präsent. Eine Domainabfrage fördert die Verantwortlichen zu Tage: Neben Sascha Gasthuber (Administrator) scheint ein Ralf Heussner auf.

Auf ihrer Homepage kündigt die KSG Wien an, sich nun als Verein eintragen zu lassen, um ihre künftigen Aktivitäten („Demos, Konzerte, Balladenabende, Diskussionsrunden“) in aller Öffentlichkeit setzen zu können. Aber zumindest die im Gästebuch der KSG Wien angekündigten Aktionen scheinen wenig geeignet, dieser Gruppe einen legalen Anstrich zu geben. So schreibt ein Jack aus Lienz/Osttirol: „Am 20. April (18 88) steigt in Lienz/Osttirol ne Nationalistenfete. Es wird gerade wie wahnsinnig organisiert (Unterkünfte, Hotels, Verpflegung, Bier, ‚Renees‘ etc.). Anfragen aus Nordtirol/Innsbruck und Südtirol sind bereits vorhanden.“

Auch ein Flugblatt kursiert bereits im Netz. Darin wird die Wehrmachtsausstellung als „neuer Versuch, der Jugend ein schlechtes Gewissen einzureden“, bezeichnet. Man werde „diese Ausstellung nicht lautlos dulden und gegen die Lügen und Diffamierungen über unsere Ahnen bzw. Großväter und unsere gesamte Geschichte auf die Straße gehen!“.

Ein steirischer Neonazi („ss148818“) hat einen eigenen Aufruf ins Netz gestellt, den er gleich „an die Nationen“ richtet: „In den letzten 50 Jahren waren wir, das deutsche und österreichische Volk mehr als jedes andere Volk und jede andere Kultur im Mittelpunkt schwerer Anschuldigungen und Anklagen, welche bis heute nicht eindeutig geklärt wurden.“ Gleich seinen historischen Vorbildern sind auch für den Neonazi „die Feinde“ und „Wurzeln alles Übels“ rasch benannt: es ist das „angebliche Opfervolk“ der Jüdinnen und Juden. Nach jahrzehntelanger Unterdrückung, Fremdbestimmung und Umerziehung würden nun „die hohen Herren“ eine „neuerliche Lüge“ in Form der Wehrmachtsausstellung präsentieren. Mit dieser werde „abermals das Andenken einer der ehrenhaftesten Armeen des zweiten Weltkrieges und einer ganzen Generation von tapferen Männern und Frauen geschändet“. Als Anlaufstelle für weitere Informationen gibt auch „ss148818“ die e-mail-Adresse der KSG an.

## März 2002

Einer der Verantwortlichen für die Mobilisierung gegen die historische Wahrheit, Robert Faller, wandte sich nach einer Meldung auf der Homepage des DÖW per e-mail an uns mit der „Bitte um Korrektur“ des Berichtes über die Demonstration und die KSG. Darin behauptet er, dass die Homepage der KSG und „die Kameradschaft selbst [...] mit der alten KSG-Wien nichts zu tun [hat]“. Demgegenüber drückt sich die Kontinuität nicht nur im Namen aus, sondern auch darin, dass Sascha Gasthuber im Internet sowohl für die alte wie die neue Homepage als Administrator verantwortlich zeichnet. Dennoch hält Faller daran fest, dass Gasthuber „seit seinem privaten Rückzug im letzten Jahr nichts mehr mit dem Inhalt der Seite oder der Führung der KSG zu tun [hat]“. Gleiches gelte für Ralf Heussner, einen „der besten Provider Deutschlands“. Faller möchte auch die KSG aus der Organisation der Demo ausgeklammert wissen, diese werde vielmehr von ihm alleine geplant. Dass auf zahlreichen Neonazi-Homepages für Rückfragen zur Demonstration die e-mail-Adresse der KSG angegeben ist, verschweigt er geflissentlich. Hingegen stimmt, dass das Gästebuch der KSG gelöscht wurde, wobei Faller allerdings vergisst zu erwähnen, dass dies nicht auf das Konto der KSG geht, sondern dem Rechtsempfinden und der Vorsicht des Providers zuzuschreiben ist. Schließlich betont er: „Wir (respektive Ich) sind keine ‚Neonazis‘!“

## Förderung für Burschenschaften

Laut dem Wochenmagazin *Format* (10/2002) hat der *Österreichische PENnälerring* (ÖPR) 2001 Fördermittel in der Höhe von 29.069 Euro bekommen. Als Dachverband der deutschnationalen oder „schlagenden“ Mittelschulverbindungen bekennt sich der ÖPR nach wie vor dazu, „dass Österreich, genauso wie auch Südtirol und der größte Teil der Schweiz, immer ein Teil der deutschen Volks- und Kulturgemeinschaft war und auch weiterhin ist“. (ÖPR-Schülerkalender 1996/97) Im Juni 1997 stimmten Mitglieder der auf die Bude der *Arminia Zürich zu Wien* geladenen ÖPR-Burschenschaft *Germania Liberia* aus Mistelbach SA-Gesänge an. Die *Arminen* beschlossen daraufhin, die *Germanen* in Zukunft nicht mehr einzuladen. (Vgl. *Circular Europa-Burschenschaft Arminia Zürich zu Wien*, Folge 19, Sept. 1997)

Auf der Homepage der ÖPR-Verbindung *Tigurina* (Feldkirchen) fanden sich im Frühjahr 2000 viel sagende Eintragungen im Gästebuch: Die „echten Nord-Germanen“ aus der „Gauhauptstadt Hamburg“ grüßten dort etwa mit einem „Heil Ostmark!“ und gratulierten zur neuen Regierung. „Endlich“, so die Gratulanten, „wird das bolschewistische Schergenregime [sic!] abgelöst.“ Ein anderer Neonazi fragte dort: „Wird Jörg Haider endlich Gesamt-Deutschland führen? (Tja meine Herren vom Verfassungsschutz diese Formulierung ist erlaubt! Ätsch!) Man hörte sagen, dass ein Teil einer gewissen Volksgruppe von ihren Volksver...äh...Volksführern wieder nach Hause gerufen werden [sic!]. Wen stört?“

Und die ÖPR-Verbindung *DeSV! Gothia* (Wels) hatte auf ihrer Homepage einen Link zum neonazistischen *Nationalen Info Telefon* (NIT) gelegt. Die *Gothen* bezeichneten Letzteres dort als „bestes tägliches Informationsmedium für Querdenker!“.

## Peter Kurt Weiß resigniert

Das im November 2000 gefällte Verbotsgesetz-Urteil gegen den Salzburger Rechtsextremisten und vormaligen FPÖ-Funktionär Peter Kurt Weiß ist rechtskräftig. Dies geht aus einem Brief hervor, den Weiß Ende Februar dieses Jahres an Sympathisanten verschickte.

Demnach hat der OGH die Nichtigkeitsbeschwerde von Weiß im September 2001 zurückgewiesen. Zudem hat Anfang Dezember 2001 das OLG Linz Weiß im Sinne der ersten Instanz schuldig gesprochen und zu einer 15-monatigen Haftstrafe, davon drei Monate unbedingt, verurteilt. Weiß möchte nun noch seine Vollzugsfähigkeit prüfen lassen und auch vor den Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte ziehen. Bis zu einer endgültigen Entscheidung wolle er „jedwede öffentliche Tätigkeit in Österreich [...] beenden“ und sich „zurückziehen“. In „der mittleren Zukunft“ werde er sich „weitestgehend aus Österreich verabschieden“.

Weiß agierte als Bundesvorsitzender der rechtsextremen Splittergruppe *Bürger-schutz Österreich* (BSÖ), die sich vor allem mittels Anti-EU-Propaganda zu profilieren versuchte. Neben reger Vortragstätigkeit im ganzen Bundesgebiet vertrieb Weiß zahlreiche Publikationen, darunter etwa das Buch „Das Geheimnis der Macht“, in welchem die antisemitische Fälschung „Protokolle der Weisen von Zion“ nachgedruckt ist, oder „Die Macht der Zionisten“ von Ahmed Rami (*Radio*

Islam). Der Vertrieb dieser Bücher war zentraler Gegenstand im Verfahren nach dem NS-Verbotsgesetz.

Weiß' Weltbild und seine Agitation sind durchzogen von kruden Verschwörungsmethoden und offenem Antisemitismus. In

den von ihm verantworteten Publikationen (*Die Hyäne, Die Kralle und Bürgerschutz Österreich*) ist die Rede von einer „hebräisch[en] auserwählte[n] Herrenrasse“, die „über das freimaurerische Netzwerk zur Weltbeherrschung“ gelangt sei oder „fast

alle Völker unter der Zinspeitsche“ halte. Weiß verfügt über beste Kontakte in die rechtsextreme Szene, so z. B. zur *Arbeitsgemeinschaft für demokratische Politik* (AFP), bei welcher er auch referierte.

## REZENSIONEN

**Obid, Vida, Mirko Messner, Andrej Leben: Haiders Exerzierfeld. Kärntens SlowenInnen in der deutschen Volksgemeinschaft. Promedia: Wien 2002. 167 Seiten**

Insbesondere seit dem Regierungswechsel und der kurz darauf erfolgten Verankerung des Volksgruppenschutzes als Staatszielbestimmung geht Österreich mit seiner „vorbildlichen“ Minderheitenpolitik europaweit hausieren. Dass dies jedoch nicht unbedingt zu Recht geschieht, zeigt der jüngste Ortstafelkonflikt in Kärnten, der durch die vom Verfassungsgerichtshof verfügte Aufhebung der Ortstafelregelung im Volksgruppengesetz entfacht wurde. Vida Obid, Mirko Messner und Andrej Leben widmen sich in ihrem Buch nun den im Spannungsfeld von proklamierter Vorbildfunktion und realer Desintegration stehenden Konflikten in Bezug auf die Situation der SlowenInnen und werfen einen Blick auf Haiders Exerzierfeld: Kärnten als die „kleine Welt, in der die große ihre Probe hält“, wie es Haider formuliert hat.

Die AutorInnen stellen zunächst in einem knappen Überblick die empirischen Fakten in Bezug auf die SlowenInnen in Österreich dar, wobei geographische, politische, rechtliche und demographische Aspekte Berücksichtigung finden. In einem historischen Abriss wird dann die Entwicklung der SlowenInnen in Kärnten seit 1848/49 beschrieben, die die AutorInnen als die „Geschichte einer permanenten Selbsthilfe“ begreifen. Die Entwicklungsbeschreibung der slowenischen bzw. zweisprachigen Strukturen in Kärnten wird ergänzt um die Darstellung charakteristischer deutschnationaler Aktivitäten sowie um Entscheidungen der Landes- und Bundespolitik. In zahlreichen Beispielen beschreiben die AutorInnen die Konfliktszenarien in dem „deutschnationalen Exerzierfeld“, wobei sie ein politisches Aktionsmuster in Kärntens Politik als besonders bedeutsam charakterisieren: „*Deutschnationale Verbände preschen vor, die Landtagsparteien ziehen nach, le-*

*gitimieren und legalisieren.*“ Schließlich beschreiben die AutorInnen die deutschnationale Hegemonie als Herrschaftsprinzip in Kärnten, wobei sie zu dem Ergebnis gelangen, dass ein nahezu konsensualer (Regional-)Nationalismus die Basis für die FPÖ bildet, sich durch vermeintliche Zugeständnisse in der Minderheitenfrage den Rücken freizuhalten.

Besonders aufschlussreich am Kärntner Beispiel ist die Verschränkung eines antislawischen mit einem originär völkischen Element: während versucht wird, den slowenischen Einfluss aus rassistischen Gründen zu beschränken, wird aus völkisch-kollektiven Erwägungen immer wieder die Durchsetzung eines ausschließlich für autochthone Minderheiten geltenden europäischen Volksgruppenrechts forciert. Diese Amalgamierung ist zwar nichts grundsätzlich Neues, da die Forderung nach einem Volksgruppenrecht im europäischen Maßstab keinesfalls mit einer antirassistischen Antidiskriminierungspolitik verwechselt werden sollte. Doch das Besondere an der Situation der Kärntner SlowenInnen ist, dass sie die allgemein von rechter Seite formulierten Kriterien für die Inanspruchnahme volksgruppenrechtlicher Regelungen sogar formal erfüllen (wie etwa den Besitz der Staatsangehörigkeit des Wohnsitzstaates) — ihnen die volle Gewährung dieser aber aus rassistischen Motiven trotzdem verwehrt werden soll. Sa. S.

**Grabner, Sigrid, Hendrik Röder (Hrsg.): Henning von Tresckow: „Ich bin der ich war“. Texte und Dokumente. Lukas Verlag, Brandenburgisches Literaturbüro: Berlin 2001. 160 S.**

Am 21. Juli 1944, nachdem er vom Scheitern des geplanten Attentats auf Hitler erfahren hatte, ließ sich Generaloberst von Tresckow zur Frontlinie fahren, ging allein zu einem kleinen Wäldchen, täuschte einen Zusammenstoß mit Partisanen vor und tötete sich mit einer Handgranate. Seine Offizierskameraden deckten ihn und

bereiteten ihm eine Art Ehrenbegräbnis. Sein Sarg wurde nach Deutschland überführt und begraben. Von der SS ausgegraben, wurde die Leiche verbrannt, seine Ehefrau, die dieses Büchlein mit einer liebevollen Schilderung ihres Gatten einleitet, verhaftet. Generaloberst von Tresckow war 43 Jahre alt geworden.

Fünfzehn Jahre zuvor war Hauptmann von Tresckow überzeugter Anhänger der NSDAP, der unter seinen Offizierskameraden für die Auffassungen der Partei warb. Am 21. März 1933 nahm er „stolz“ an einer Militärparade vor dem Reichspräsidenten Hindenburg und der NS-Prominenz teil. Was hatte den begeisterten NS-Sympathisanten dazu gebracht, sich nur elf Jahre später an führender Stelle am Plan zu beteiligen, Hitler im so genannten Führerbunker durch eine Explosion zu töten?

Seine Ehefrau und andere Autoren beschreiben seinen Werdegang. Aufgewachsen in einer preußischen Gutsbesitzer- und Offiziersfamilie, verheiratet mit der Tochter eines Generals, 1918 mit siebzehn Jahren Teilnehmer an der Endphase des Ersten Weltkriegs. Typisch für seine Gesellschaftsschicht: Der verlorene Krieg, der Zusammenbruch der Monarchie, der Versailler Friede, revolutionäre Tendenzen in Deutschland wurden zum Trauma. Bis 1920 zunächst in der Reichswehr, suchte er, nach einem erfolgreichen Zwischenspiel im Bankgeschäft 1925, um Wiederaufnahme in die Reichswehr an. Der junge Offizier galt dort bald als große Begabung. In dieser Zeit treten seine Sympathien für die NS-Bewegung offen zu Tage. Die Autoren berichten über erste skeptische Reaktionen ab 1934. In diesem Jahr ließ Hitler bekanntlich die Führung der SA (Stabschef Röhm), bis dahin engste Kameraden und alte „Mitkämpfer der Bewegung“, ermorden. Bei dieser Gelegenheit wurden auch die Reichswehrgenerale Schleicher und von Bredow umgebracht. Von Tresckows Überzeugung, so heißt es, wurde nachhaltig erschüttert. Weitere Schritte, die zur Abkehr vom NS-Gedankengut führten, waren die Umwandlung der Verteidigungspläne der

Wehrmacht in Angriffspläne ab 1936, gegen die, wie im Buch berichtet wird, von Tresckow gegenüber führenden Militärs (General von Witzleben) in aller Form auftrat. Dieser riet von Tresckow, die Wehrmacht nicht zu verlassen, weil diese gerade Männer wie ihn in der Auseinandersetzung mit Hitler brauchte. Von Tresckow war schon durch die Judenpogrome in Deutschland abgestoßen worden. Spätestens nachdem er an der Ostfront in verschiedenen Funktionen diente, wusste er von den Verbrechen in Polen und der Sowjetunion und den Massenmorden an Juden. Mehrere Beiträge weisen auf die ungeheure Anspannung hin, in der von Tresckow, inzwischen Generaloberst in der Heeresgruppe Mitte, in diesen Jahren lebte. Er füllte seine militärischen Funktionen aus. Gleichzeitig sammelte sich um ihn eine Gruppe jüngerer Offiziere, deren gemeinsames Anliegen geworden war, Hitler zu beseitigen. Einer der Autoren (K. O. von Aretin) vermerkt, dass unter denen, die Hitler stürzen wollten, keiner der bekannten Feldmarschälle war. Sie fühlten sich durch ihren Eid an Hitler gebunden. In Wahrheit waren sie zu egoistisch und zu feig zu tun, was im Interesse des deutschen Volkes notwendig gewesen wäre: Den Widerstand gegen das NS-Regime zu organisieren.

In der letzten Zeit vor dem geplanten Attentat scheinen die militärischen Verschwörer gegenüber dem Erfolg ihres Unternehmens skeptisch geworden zu sein. Nach der Landung der Alliierten in Frankreich war „die Hoffnung auf Verhandlungsfrieden oder Kapitulation nach Westen, bei fortgeführter Verteidigung gegen die Rote Armee“ geschwunden. Als Oberst Stauffenberg bei Tresckow anfragen ließ, ob man das Attentat dennoch durchführen soll, antwortete dieser mit den berühmt gewordenen Worten: „*Das Attentat muss erfolgen ... denn es kommt nicht mehr auf den praktischen Zweck an, sondern darauf, dass die deutsche Widerstandsbewegung vor der Welt und der Geschichte unter Einsatz des Lebens den entscheidenden Wurf gewagt hat.*“

In seinem Beitrag verweist Joachim Fest darauf, dass die Zahl der getöteten Wehrmachtangehörigen und Zivilisten in den verbleibenden zehn Monaten des Krieges fast doppelt so hoch war, wie in allen vorangegangenen Kriegsjahren zusammen. Fest stellt interessante Überlegungen darüber an, warum die Akzeptanz dieser Verschwörung im Nachkriegsdeutschland relativ gering war und verweist — zu Recht — darauf, dass es sich um eine große Tat handelte. Nicht zustimmen kann man ihm

bei der Negierung der Leistung des kommunistischen Widerstands, der zu einer Zeit begonnen hat, als andere noch dem Regime folgten. Circa 25.000 bis 30.000 Kommunisten wurden ermordet oder im Widerstand hingerichtet. Auch ihre Versuche Widerstandsorganisationen im

Kampf gegen das Regime immer wieder aufzubauen, blieben ohne wesentliche Wirkung. Ein wertender Vergleich zwischen Widerständlern, die im Kampf gegen das NS-Regime alles wagten, scheint nicht angebracht. M. S.

Erhältlich im DÖW

Leo Katz

**Brennende Dörfer**  
Roman

Verlag für Gesellschaftskritik 1993,  
175 Seiten, **Sonderpreis EUR 2,90**

An der Herstellung dieser Nummer wirkten mit: Günter Bischof, Herwig Czech, Eva Kriss, Willi Lasek, Sebastian Markt, Samuel Salzborn (Sa. S.), Heribert Schiedel, Max Schneider (M. S.)

Impressum: Verleger, Herausgeber und Hersteller: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, Wipplingerstraße 8 (Altes Rathaus), 1010 Wien; Redaktion ebenda (Christa Mehany-Mitternitzer, Tel. 534 36/90315, e-mail: christa.mehany@doew.at; Sekretariat, Tel. 534 36/90319, Fax: 534 36/9990329, e-mail: office@doew.at; Homepage: http://www.doew.at).

Ab Mitte April auf der DÖW-Homepage: [www.doew.at](http://www.doew.at)

## Nicht mehr anonym

Fotos aus der  
erkennungsdienstlichen Kartei der Gestapo Wien

Diese **erste Auswahl** aus der so genannten Gestapo-Kartei umfasst **rund 600 Fotos** von NS-Opfern, die durch **biographische Eckdaten** sowie **Informationen über die Festnahme und weitere Verfolgung** ergänzt werden. Die Kartei, die aus den Beständen des Wiener Stadt- und Landesarchivs stammt, wurde 2001 im DÖW eingescannt und in einer Datenbank erfasst.

Möglich sind gezielte Abfragen ebenso wie ein Blättern durch die einzelnen Themenbereiche: *Jüdinnen und Juden • Roma und Sinti • Fremdarbeiter • Individuelle Widerständigkeit • Arbeiterbewegung • Katholisch-konservatives Lager • Römisch-katholische Kirche • Internationale Bibelforschervereinigung (Zeugen Jehovas)*



**Elfriede Hartmann, Wien, geb. 21. 5. 1921**

Die Maturantin Elfriede Hartmann, führende Funktionärin des kommunistischen Jugendverbands, wurde am 24. 12. 1942 festgenommen. Ihr wur-

den Herstellung und Verbreitung „staatsfeindlicher Hetzschriften“ (Die Rote Jugend, Der Soldatenrat) sowie die Vorbereitung von „Sabotageakten“ vorgeworfen. Elfriede Hartmann wurde am 22. 9. 1943 vom Volksgerichtshof wegen „Vorbereitung zum Hochverrat und Feindbegünstigung“ zum Tode verurteilt und am 2. 11. 1943 im Landesgericht Wien hingerichtet.

Aus einem Kassiber Elfriede Hartmanns an ihre Eltern, 15. 9. 1943:

„Wegen mir macht euch keine Sorgen, ich bin nicht im Geringsten erschrocken, dass ich schon in einer Woche Verhandlung habe. Im Gegenteil, diese Tatsache hat fast beruhigend auf mich gewirkt. Ich gebe mich keinerlei Illusionen hin, wie ich auch Mama sagte. Bitte, auch ihr dürft euch keinen Illusionen hingeben, ihr müsst den Dingen gefasst ins Auge blicken. Bitte, ihr müsst mit der Überzeugung zur Verhandlung kommen, dass es für mich nur ein Urteil geben kann. Meine Lieben, ich will euch nichts vormachen, darf es auch gar nicht, denn die Reaktion wäre noch viel furchtbarer dann für euch. Bitte esst ein anständiges und ausgiebiges Frühstück, müsst euch halt dazu zwingen. Nicht dass, wenn ich aus dem Verhandlungssaal komme und euch ‚Tod‘ sagen muss, ihr mir zusammenbrecht. [...] Und nun, meine Lieben, seid stark und tapfer! Es küsst euch alle, alle, eure Friedl!“

# EINLADUNG

## ZUR VERLEIHUNG DES WILLY UND HELGA VERKAUF-VERLON PREISES DES DÖW

FÜR ÖSTERREICHISCHE ANTIFASCHISTISCHE PUBLIZISTIK 2002

AN

**WINFRIED R. GARSCHA**

HR Hon.-Prof. Dr. Lorenz **Mikoletzky**,  
Generaldirektor des Österr. Staatsarchivs  
*Begrüßung*

Univ.-Prof. Dr. Hans **Hautmann**  
Johannes-Kepler-Universität Linz  
*Laudatio*

*Preisübergabe durch Helga Verkauf*

Dr. Winfried R. **Garscha**

Hon.-Prof. Dr. Wolfgang **Neugebauer**  
Wiss. Leiter des DÖW

**Zeit:** Donnerstag, 25. April 2002,  
17 Uhr

**Ort:** Österreichisches Staatsarchiv,  
Nottendorfer Gasse 2  
1030 Wien

*Parkmöglichkeiten im Parkhaus Zentrum  
Erdberg; U-Bahn: U3, Station Erdberg*

### *Zu Winfried R. Garscha*

50 Jahre, Studium (Geschichte, Slawistik, Germanistik) in Wien; Mitarbeiter des DÖW, Finanzverantwortlicher der International Conference of Labour and Social History (ITH); Leitung der Zentralen österreichischen Forschungsstelle Nachkriegsjustiz; Lehraufträge an den Universitäten Innsbruck, Linz, Marburg/Lahn, Leipzig und Rouen.

### *Publikationen (Auswahl)*

Die Deutsch-Österreichische Arbeitsgemeinschaft. Kontinuität und Wandel deutscher Anschlusspropaganda und Angleichungsbemühungen vor und nach der nationalsozialistischen „Machtergreifung“ (1984) • Februar 1934 in Österreich (1984, mit Hans Hautmann) • Wien 1927. Menetekel für die Republik (1987, mit Barry McLoughlin) • Mitarbeit an den DÖW-Dokumentationen „Widerstand und Verfolgung in Niederösterreich 1934–1945“ (1987) und „Anschluss“ 1938 (1988) • Die Nachkriegsjustiz als nicht-bürokratische Form der Entnazifizierung: Österreichische Justizakten im europäischen Vergleich (1995, Nachdruck 2001, mit Claudia Kuretsidis-Haider) • Keine „Abrechnung“. NS-Verbrechen, Justiz und Gesellschaft in Europa nach 1945 (1998, mit Claudia Kuretsidis-Haider) • Entnazifizierung und gerichtliche Ahndung von NS-Verbrechen (in: NS-Herrschaft in Österreich, 2000)

*Dieser Preis für antifaschistische österreichische Publizistik wurde von Helga und Willy Verkauf-Verlon 1991 als Zeichen ihrer Verbundenheit mit dem DÖW gestiftet. Er wird für wissenschaftliche und publizistische Leistungen vergeben.*

*Bisherige Preisträger:* Prof. Herbert Exenberger, Dr. Fritz Hausjell, Maria Sporrer, Univ.-Doz. DDR. Oliver Rathkolb, Wolfgang Purtscheller, Mag. Dr. Brigitte Bailer, Mag. Dr. Robert Streibel, Univ.-Prof. Dr. Anton Pelinka, Dr. Rainer Mayerhofer, Dr. Peter Huemer und Dr. Marianne Enigl.

Prof. Willy Verkauf-Verlon, 1917–1994, wurde in Zürich geboren. Er ist in Wien aufgewachsen und emigrierte mit seinen Eltern 1933 nach Palästina. Korrespondent mehrerer deutschsprachiger Exil-Zeitungen und -Zeitschriften, Buchhändler, Verleger, Generalsekretär der Freien Österreichischen Bewegung im Nahen Osten. 1946 Rückkehr nach Wien. Herausgabe von Kulturzeitschriften. Verlagstätigkeit in Österreich und in der Schweiz. 1957 verfasste er das Standardwerk „Dada. Monographie einer Bewegung“. Ab 1958 bildender Künstler. Von 1961 bis 1972 lebt und arbeitet er in Frankreich. 1973 Rückkehr nach Wien.

Willy Verkauf-Verlon war Vorsitzender der Theodor-Kramer-Gesellschaft, Ehrenmitglied der Gesellschaft bildender Künstler Österreichs (Künstlerhaus), Mitglied des PEN-Clubs, Träger des Ehrenzeichens für Verdienste um die Befreiung Österreichs und DÖW-Kuratoriumsmitglied. Er starb am 12. Februar 1994.

Seine Witwe Helga Verkauf-Verlon ist Kuratoriumsmitglied des DÖW und Vorsitzende des Stiftungsrats der „Stiftung Willy und Helga Verkauf-Verlon Preis für antifaschistische Literatur in Österreich“.

Willy und Helga Verkauf-Verlon Preis  
2002

## Ich bestelle folgende Publikationen zum Sonderpreis für Abonnenten der *Mitteilungen*:

- Wolfgang Neugebauer (Hrsg.), **Von der Utopie zum Terror.** Stalinismus-Analysen. Wien 1994, 181 S.  
**SONDERPREIS € 9,- / S 125,-** (statt S 248,-) ... Stück
- Österreicher im Exil: Sowjetunion 1934–1945.** Eine Dokumentation, hrsg. v. DÖW. Deuticke 1999, 800 S., Bildteil  
 Karton € 18,80 / S 260,- ... Stück
- Österreicher im Exil: USA 1938–1945.** Eine Dokumentation, hrsg. v. DÖW. ÖBV 1995, 2 Bände, 594 bzw. 787 S., Bildteil.  
 Leinen (L) € 25,40 / S 350,-, Karton (K) € 21,00 / S 290,- je  
 Band Bd. 1 (L) ... Stück Bd. 1 (K) ... Stück  
 Bd. 2 (L) ... Stück Bd. 2 (K) ... Stück
- Florian Freund, **KZ Ebensee.** Ein Außenlager des KZ Mauthausen, Wien 1990, 48 S. € 2,90 / S 40,- ... Stück
- Florian Freund, **Concentration Camp Ebensee.** Subcamp of Mauthausen, 2nd revised edition, Vienna 1998, 63 S., € 4,30 / S 60,- ... Stück
- Florian Freund/Hans Safrian, **Expulsion and Extermination.** The Fate of the Austrian Jews 1938–1945. 62 S. € 4,30 / S 60,- ... Stück
- Jonny Moser, **Demographie der jüdischen Bevölkerung Österreichs 1938–1945,** Wien 1999, 86 S. € 4,30 / S 60,- ... Stück
- Handbuch des österreichischen Rechtsextremismus.** Aktualisierte u. erweiterte Neuauflage, hrsg. v. DÖW. Deuticke 1994. 719 S. € 21,80 / S 300,- ... Stück
- Brigitte Bailer/Wolfgang Neugebauer, **... ihrer Überzeugung treu geblieben.** Rechtsextremisten, „Revisionisten“ und Antisemiten in Österreich, hrsg. v. DÖW, Wien 1996, Deutsch (72 S.)/Englisch (64 S.). € 2,90 / S 40,-  
 Deutsche Ausgabe: ... Stück Engl. Ausgabe: ... Stück
- Das Netz des Hasses.** Rassistische, rechtsextreme und neonazistische Propaganda im Internet, hrsg. v. DÖW, Wien 1997, 304 S., 131 Abb. € 14,10 / S 195,- ... Stück
- Brigitte Bailer-Galanda, **Haider wörtlich — Führer in die Dritte Republik,** Löcker Verl. Wien 1995, 192 S., Ladenpr. € 19,40 / S 268,- ... Stück
- Josef Hindels, **Erinnerungen eines linken Sozialisten,** hrsg. v. DÖW, Bund Sozialdemokr. Freiheitskämpfer, Wien 1996, 135 S. € 6,50 / S 90,- ... Stück
- Albert Sternfeld, **Betrifft: Österreich.** Von Österreich betroffen. Böhlau 2001, 294 S., Ladenpr. € 28,90 / S 398,- ... Stück
- Karl Glaubauf, **Robert Bernardis.** Österreichs Stauffenberg, o. O. 1994, 88 S., Ladenpr. € 9,40 / S 130,- ... Stück
- Gertrude Enderle-Burcel/Michaela Follner, **Diener vieler Herren.** Biographisches Handbuch der Sektionschefs der Ersten Republik und des Jahres 1945, hrsg. v. DÖW/Österr. Gesellschaft f. histor. Quellenstudien, Wien 1997, 541 S. Leinen (L) € 18,10 / S 250,-, Karton (K) € 13,80 / S 190,-  
 (L) ... Stück (K) ... Stück
- 1938. NS-Herrschaft in Österreich.** Texte und Bilder aus der gleichnamigen Ausstellung, hrsg. v. BM f. Inneres und DÖW, Wien 1998, 48 S., € 1,00 / S 15,- ... Stück
- Gedenken und Mahnen in Wien 1934–1945.** Gedenkstätten zu Widerstand und Verfolgung, Exil, Befreiung. Eine Dokumentation, hrsg. v. DÖW, Wien 1998, 488 S., rund 230 Abb. € 15,20 / S 210,- ... Stück
- Gedenken und Mahnen in Wien 1934–1945. Ergänzungen I,** Wien 2001, 99 S. € 5,80 / S 80,- ... Stück
- Kombiangebot Gedenken und Mahnen in Wien, Wien 1998 und Gedenken und Mahnen in Wien. Ergänzungen I, Wien 2001.*  
**€ 17,80 / S 245,-** (statt € 21,- / S 290,-) ... Stück
- Zeugen Jehovas.** Vergessene Opfer des Nationalsozialismus?, Schriftenreihe des DÖW zur Geschichte der NS-Gewaltverbrechen – 3, Wien 1998, 61 S., € 3,60 / S 50,- ... Stück
- Brigitte Bailer, **Wiedergutmachung kein Thema.** Österreich und die Opfer des Nationalsozialismus. Löcker Verl. Wien 1993. 309 S. Ladenpr. € 27,60 / S 380,- ... Stück
- Claudia Kuretsidis-Haider/Winfried R. Garscha (Hrsg.), **Keine „Abrechnung“.** NS-Verbrechen, Justiz und Gesellschaft in Europa nach 1945, Leipzig–Wien 1998, 488 S., € 22,50 / S 310,- ... Stück
- Herbert Exenberger (Hrsg.), **Als stünd' die Welt in Flammen.** Eine Anthologie ermordeter sozialistischer SchriftstellerInnen. Mandelbaum 2000, 284 S., Ladenpr. € 18,- / S 248,- ... Stück
- Emmerich Tálos/Ernst Hanisch/Wolfgang Neugebauer/Reinhard Sieder (Hrsg.), **NS-Herrschaft in Österreich,** öbv und hpt 2001, 959 S., Ladenpr. € 25,40 / S 350,- ... Stück
- Judenplatz.** Ort der Erinnerung, hrsg. v. Gerhard Milchram im Auftrag d. Jüdischen Museums der Stadt Wien, Pichler Verlag o. J. (2000), 118 S., Deutsch/Englisch, € 10,70 / S 148,-  
 Deutsche Ausgabe: ... Stück Engl. Ausgabe: ... Stück

### CD-ROM

**Die österreichischen Opfer des Holocaust / The Austrian Victims of the Holocaust,** Wien 2001, Deutsch/Englisch, € 24,- / S 330,25 ... Stück

**Jahrbuch 2002,** hrsg. v. DÖW, Schwerpunkt: Widerstand und Verfolgung, ca. 180 S. € 5,90 / S 82,- ... Stück

Name:

Adresse:

Unterschrift:

Telefonische Bestellungen bitte unter 53 436/90319.

**Sponsoring-**

**Post**

Verlagspostamt

1010 Wien

Zulassungs-Nr.

**02Z031276 S**